

# Vorwort

Autor(en): **Rück, Peter / Schöpfer, Hermann**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **60 (1976)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## VORWORT

Als im Frühjahr die Vorbereitungen für das Kolloquium, dessen Ergebnisse diesen Band füllen, hinter uns lagen, ertappten wir uns angesichts der gedruckten Programme bei einer eigentümlichen Unterlassung. Weder im Text noch im Bild war die Gestalt zu finden, die vor allen andern unser Gemüt bewegt, wenn von der Murtenschlacht die Rede ist: Charles le Téméraire, Karl der Kühne von Burgund. Von den zahlreichen Veranstaltungen, Tagungen, Vortragsreihen, Zeitungsberichten, Büchern und Aufsätzen, Radio- und Fernsehsendungen, Ausstellungen und Umzügen, die 1976 der Erinnerung an die blutige Schlacht gewidmet wurden, welche 1476 einen großen Entwurf zum Scheitern und einen kleinen zum Erfolg gebracht hatte, war kaum eine ohne den Titelhelden ausgekommen. Unsere Unterlassung war nicht gewollt, aber symptomatisch für eine Tendenz der akademischen Historie, das farbige Ereignis auf den neutralen Begriff zu bringen.

Dabei war der Auftrag der Stadt Murten an den Deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg und das Mediävistische Institut der Universität einfach gewesen. Es sollte ein internationales Gremium von Fachhistorikern 'Die Murtenschlacht, ein Schweizer Ereignis in Europas Geschichte zwischen Mittelalter und Neuzeit' – den Titel verdanken wir dem nachmaligen Tagungspräsidenten – neu interpretieren und damit nicht bloß die Murtenfeiern 1976 eröffnen, sondern auch ein bleibendes Andenken an unsere Art des Gedenkens hinterlassen. Wir wußten, wieviele Passionen bis heute mit der Erinnerung an 1476 verknüpft sind, wie unterschiedlich das Ereignis beidseits der Sprachgrenze gewertet wird, und wie es

neben dem Recht des Siegers auch das des Verlierers gibt. Die Konzeption des Programms und die Wahl der Referenten waren von diesem Bewußtsein geleitet. Schon anläßlich der letzten Jahrhundertfeiern von 1876 hatte Pfarrer G. F. Ochsenbein 'Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten' herausgebracht und damit die hauptsächlichen Quellen für die Kenntnis des Kriegsgeschehens erschlossen. Um dessen Erklärung und Verständnis hat sich jede Generation neu zu bemühen. Entgegen manchen Wünschen ging es uns weder um die Feier burgundischen Ritterglanzes oder eidgenössischer Bauern- und Bürgertugend noch um die Demaskierung oder Rehabilitierung von Drahtziehern und Imperialisten, sondern bescheidener um die Darlegung der Möglichkeiten, welche die Geschichtswissenschaft dem heutigen Menschen bieten kann, wenn er sich Rechenschaft ablegen will über Verhältnisse, als deren Ursache er die Murtenschlacht zu sehen gewohnt ist.

Im Einvernehmen mit der Société d'histoire du Canton de Fribourg, dem Historischen Verein des Kantons Bern, dem Präsidenten der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, dem Organisationskomitee der Murtenfeiern und den Behörden der Kantone Bern und Freiburg bemühten wir uns um ein Programm, das die bestehenden Gegensätze nicht vertuschte und, ohne das in Aussicht genommene Wochenende zu überladen, repräsentative Stimmen der 1476 und 1976 Interessierten zum Wort kommen ließ. Die Referate sollten einem weiteren Publikum verständlich sein, weshalb neben historischen Instituten des In- und Auslandes und den Mitgliedern der unmittelbar beteiligten historischen Gesellschaften jedermann zur Teilnahme eingeladen war.

Besonders glücklich waren wir über die Bereitschaft von Bundesrat Georges-André Chevallaz, als Magistrat, Westschweizer und Historiker die Tagung einzuleiten und das Ereignis aus der Sicht dessen zu erhellen, der im Umgang mit seinen Folgen zu regieren hat. Als Vertreter des gastgebenden Kantons Freiburg gewannen wir Prof. Carl Pfaff, Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte an unserer Universität, der den europäischen Horizont aufzeigen und damit den Rahmen abstecken sollte, innerhalb dessen die einzelnen Aspekte des Geschehens zu interpretieren sind. Als hervorragender Kenner französischer Kriegspolitik und früherer Dozent an der Universität Nancy war uns der heute an der Universität Paris-Nanterre lehrende Prof. Philippe Contamine bekannt; er sollte die Beweggründe der

burgundischen Politik des 15. Jahrhunderts erläutern. Der eigentliche Widerpart Karls des Kühnen in Murten war Bern, beim Kolloquium vertreten durch den Direktor des Geographischen Instituts der Universität Bern, Prof. Georges Grosjean, der in jahrelanger Kleinarbeit ein neues Bild von Kriegstechnik, Taktik und Murtener Schlachtgeschehen entwickelt und in verschiedenen Publikationen dargelegt hatte. Nicht nur die dritte Landessprache und den Charme des Südens, sondern auch den neuzeitlich-nüchternen Geist eines mailändischen Beobachters, Giovanni Pietro Panigarola, sollte Frau Prof. Gigliola Soldi-Rondinini von der Universität Mailand in Murten dokumentieren. Dem Präsidenten der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und Professor der Schweizer Geschichte an den Universitäten von Neuenburg und Bern, Louis-Edouard Roulet, oblag die Aufgabe, die Murtenschlacht als Faktor der eidgenössischen Geschichte neu zu interpretieren. Das Fortleben der burgundischen Idee eines europäischen Mittelreiches, bis heute ein ebenso beliebtes wie umstrittenes Thema, sollte von zwei Seiten her angegangen werden. Niemand konnte das Erbe der Maria von Burgund und seine Verbindung mit Habsburg besser beschreiben als Prof. Hermann Wiesflecker, Direktor der Abteilung für Österreichische Geschichte am Historischen Institut der Universität Graz, dessen nun schon zwei Bände umfassende Biographie Maximilians I. das Standardwerk zu diesem Fragenkomplex ist. Endlich sollte einer der Werkmeister der Römer Europaverträge, der Belgier Baron Snoy et d'Oppuers, heutiger Präsident des von Gonzague de Reynold in Anknüpfung an jene Mittelreichsidee begründeten Centre d'études burgondo-médianes, die Tagung mit einem Referat über die europäischen Perspektiven der burgundischen Idee beschließen.

Das Glück stand uns bei, wir erhielten keine Absage und das Programm konnte wie vorgesehen durchgeführt werden. Kanonendonner und leidlich gutes Wetter begrüßten am 23. April über 200 Gäste vor der festlich geschmückten Aula des Murtener Sekundarschulhauses. Murten und die Murtner gaben sich von der freundlichsten Seite, ein unauffällig effizienter Stab sorgte für das leibliche und geistige Wohlbefinden der Teilnehmer, Radio und Presse zeigten sich befriedigt.

Viele haben zum Gelingen beigetragen, doch einige verdienen die besondere Dankbarkeit der Veranstalter und der Teilnehmer. Neben Stadtammann Albert Engel nennen wir OK-Präsident Fritz Lerf und

Stadtschreiber Erhard Lehmann, die in doppelter Sorge zwischen Budget und Festlichkeit keine Anstrengung scheuten, den Anlaß zum Erfolg zu führen. Die in Murten ansässigen Banken ließen es sich nicht nehmen, die so schon Verwöhnten zu Gastmählern zu laden, die sie diskret als Lunchs deklarierten.

Der wissenschaftliche Teil des Kolloquiums war geprägt von der freundlichen Souveränität, mit der Prof. Louis-Edouard Roulet Tagungen und Diskussionen leitete. Ihm, dessen Referat ein Höhepunkt der Veranstaltung war, gilt unsere Reverenz ebenso wie den ausländischen und schweizerischen Historikern, die in ihren Beiträgen neues Licht in schwierige Zusammenhänge zu werfen verstanden. Wenn die Ergebnisse nun hier der Kritik vorgelegt werden können, verdanken wir das dem Entgegenkommen der Vorstände der historischen Vereine von Freiburg und Bern, nicht zuletzt der Initiative von Dr. Hans Michel, Direktor der Berner Stadt- und Universitätsbibliothek, der die Publikation in beiden Vereinsorganen ermöglichte. Die Veröffentlichung der Diskussionsvoten, leider etwas gekappt durch eine Strompanne am zweiten Tag, ist dem Entgegenkommen von Herrn Richard Stoller von Radio Bern zu verdanken, der uns die Bandaufnahmen zur Verfügung stellte, nachdem er schon eine zweiteilige Sendung zum Thema des Kolloquiums gestaltet hatte.

Es ist nicht an uns, ein Fazit der wissenschaftlichen Ergebnisse des Murtner Kolloquiums zu ziehen. Gewiß scheint bloß, daß man nicht mehr so sicher ist bei der Beurteilung der Burgunderkriege. Es hat sich jedenfalls gelohnt, den Stand der Unsicherheit festzuhalten. Das Netz der Begriffe, mit denen man die Gestalten und Ereignisse zu fassen versucht, ist dichter und verzweigter geworden. Blickt man zurück auf die zahllosen Verlautbarungen dieses Jahres, die Krieg und Frieden mit dem Andenken an Murten verbanden, so stellt man nicht ohne Erstaunen fest, wie im öffentlichen Bewußtsein die Gestalt Karls des Kühnen über alle Begriffe hinweg dominiert. Das Recht des Verlierers...

Freiburg i. Ue., im Herbst 1976

PETER RÜCK  
HERMANN SCHÖPFER